

Liebe Leserinnen und Leser,
尊敬的读者，

vor 100 Jahren führte die 4.-Mai-Bewegung mit Parolen wie 我手写我口 „Ich schreibe, wie ich spreche“ zur bis heute umfassendsten Veränderung des öffentlichen Umgangs mit Sprache in China. Infolge dieser Reformbewegung begann man, die gesprochene Umgangssprache, die bisher der niedrigeren Literatur (小说 *xiaoshuo*) und informellen Texten vorbehalten gewesen war, in allen schriftlichen Domänen zu verwenden und landesweit als Amtssprache einzuführen. Ziel war dabei vor allem die Entwicklung einer literalisierten und damit gebildeten Zivilgesellschaft, wie sie in vielen Ländern Europas bereits damals vorzufinden war.

Heute ist gelungen, was damals kaum vorstellbar erschien: Fast alle Bürgerinnen und Bürger Chinas können lesen und schreiben, und der Aufstieg Chinas ist nicht zuletzt dieser vor allem seit dem Jahr 1978 rasanten bildungspolitischen Entwicklung zu verdanken. Seit einiger Zeit realisieren auch die Bildungspolitiker Europas, dass eine intensivere Auseinandersetzung mit China in höherem Maße als bisher Bestandteil unseres Bildungskanons sein sollte. Die Sprachausbildung – Schwerpunkt des Fachverbands – ist nur ein Teil dieser Auseinandersetzung; es sind auch Chinas Wissenswelten, seine Handlungsmuster und institutionellen Strukturen, die verstanden werden müssen, um mit China erfolgreich zu kommunizieren.

Auch oder gerade wenn China in der Öffentlichkeit in jüngster Zeit wieder zunehmend kritisch gesehen wird, eine Zivilgesellschaft im westlichen Sinne sich derzeit nicht zu entwickeln und die China-Euphorie zunächst verflogen scheint, sind wir davon überzeugt, dass die Auseinandersetzung Europas mit China, mit seiner Sprache, seiner Geschichte und Gesellschaft mit all ihren Entwicklungen mehr denn je bildungspolitische Bedeutung haben.

In den wissenschaftlichen Beiträgen unseres diesjährigen Heftes befasst sich zunächst Caroline Elisabeth Schake mit „Konfuzianischen Elementen“ im Kontext des Lernziels interkulturelle Kompetenz für den Chinesischunterricht. Sie stellt heraus, dass die Definition der Konzepte „Konfuzianismus“ und „konfuzianisch“ auf den Prüfstand gestellt und deren Wirksamkeit im Kontext des Lernziels interkulturelle Kompetenz kritisch betrachtet werden sollten. Sie macht deutlich, dass die Inhalte, die in den relevanten Lehrwerken mit dem Konfuzianismus in Verbindung gebracht werden, oftmals nur ein reduziertes Bild dieses schwerlich verallgemeinerbaren Konzeptes bieten.

Anschließend reflektiert Andreas Guder unter dem Motto „Weniger Strichfolge, mehr schriftliche Kommunikation“ das „Verhältnis zwischen Wortschatz und Schriftzeichen und zu Möglichkeiten einer Digitalisierung des Chinesischunterrichts“. Der Autor beschreibt die kognitiven Anforderungen, die durch das Lernziel chinesischer Schriftlichkeit an Lernende gestellt werden, und arbeitet am Beispiel von Rahmenlehrplänen für das Schulfach Chinesisch die Problematik des Lernziels Schriftlichkeit zwischen Pinyin und Schriftzeichen noch einmal heraus. Danach präsentiert er quantitative Daten zum Verhältnis von Wortschatz und Schriftzeichen, um auf dieser Grundlage abschließend Aspekte einer Digitalisierung des Chinesischunterrichts zu diskutieren.

Im „Forum Chinesischunterricht“ befindet sich ein Beitrag von Ulrike Shahar-Büchsel und Verena La Mela zum Thema „Chinesisch als Schulfach in Deutschland: Potenzial und Gelingensbedingungen – Eine qualitative Studie zur Zukunft des schulischen Chinesischunterrichts“. Darin analysieren die Autorinnen auf der Basis von ausführlichen, semi-strukturierten Interviews mit über 30 Chinesischlehrern, Hochschuldozenten und anderen Praktikern das Potenzial, die fachliche Positionierung und die didaktischen Herausforderungen von Chinesisch als schulischer Fremdsprache. Dabei werden Entwicklungshemmnisse und Gelingensbedingungen identifiziert und in ihrer gesellschaftlichen Bedingtheit in den Blick genommen.

In diesem Jahr enthält die *CHUN*-Ausgabe gleich sechs Konferenzberichte über Tagungen, die im In- und Ausland stattgefunden haben, mehrere kritisch verfasste Rezensionen zu aktuellen und einschlägigen Publikationen, interessante Mitteilungen, v. a. zu kommenden Tagungen, und eine dieses Jahr wieder sehr umfangreiche, sechsseitige Liste einschlägiger Neuerscheinungen, die Christine Berg zusammengestellt hat.

Die 21. Tagung des Fachverbands, zu der wir Sie alle nochmals herzlich einladen, wird vom 5. bis 7. September 2019 an der Hochschule für Angewandte Sprachen SDI in München stattfinden.

Wie jedes Jahr bedanken wir uns bei Christine Berg, China-Dienste, Glückstadt, für die es die 10. von ihr lektorierte *CHUN*-Ausgabe ist, für die wie immer sorgfältige Redaktionsarbeit sowie bei den Autorinnen und Autoren für deren Beiträge und wünschen allen (FaCh-)Kolleginnen und Kollegen eine bereichernde Lektüre. 慕尼黑见! Wir sehen uns in München!